

TAGEBUCH – ZWEI JAHRE IN DEUTSCHLAND

- Nguyen Phuong Mai -

Nach 2 Jahren ist nun der Marsch nach Deutschland zur Ausbildung eines Mädchens wie ich abgeschlossen. Ich bin in einer normalen Familie geboren, die nur gerade fürs tägliche Essen sorgen kann und kein Geld für meine Ausbildung im Ausland hat. Zwei Jahren mit süßen und bitteren Erlebnissen. Heimweh ja, aber das Bereuen hat nie einen Platz in diesem Tagebuch.

Ihr fragt sicherlich, wie konnte ich meine Füße auf dem Boden Deutschlands setzen - ein kultiviertes schönes Land, ein Land von schönen Märchen, ein Land wie ein Traum für viele Menschen, die auch nur vom ausreichenden Essen und warmen Kleiden träumen?

Ja, die Antwort liegt in dem festen Glauben, in dem Mut und der Kühnheit der Jugend.

Ich war damals 23 Jahre alt, nach dem Mondkalender in Vietnam wäre ich bereits 24.

Die erste Familie in Niedersachsen, in der ich als Au-pair-Mädchen arbeitete

Die Familie hat nur drei Mitglieder. Der Gastvater war stellvertretender Direktor eines Schifffahrtunternehmens. Die Gastmutter war Hausfrau und verkaufte ab und zu Sachen am Seehafen Hamburg. Das Schöne dabei ist, dass sie aber jederzeit zu Hause bleiben konnte. Das dritte Mitglied war ein 9-jähriger Junge, er ging in die 3. Klasse. Sie brauchten mich als Spielpartner für den Jungen. Sie wollten nicht, dass ihr Sohn allein ist.

In meiner ersten Au-pair-Familie musste ich, neben Deutsch, viele Dingen lernen, wie Umgang mit der Kaffeemaschine, mit dem Dampfbügeleisen, Dampffußbodenreiniger und Backofen. Ich musste auch das Einkaufen im Supermarkt und das Fahrradfahren nach der Straßenverkehrsordnung lernen.

Ich musste auch das Kochen einigermaßen lernen. In Vietnam verwöhnten mich meine Eltern. Von daher kenne ich mich mit dem Kochen nicht so gut aus. Ich lernte auch den Umgang mit dem Euro. Anfangs rechnete ich immer in die vietnamesische Währung um, und da schien mir alles sehr teuer. Ich lernte, im Haus geräuschlos zu gehen und leise zu sprechen (bereits um 8 Uhr abends gingen alle ins Bett), das Haus mit speziellen Reinigungsmitteln zu putzen. Fast jedem Tag hatte die Gastmutter mir etwas beizubringen. Ich kannte nichts und war wie ein weißes Blatt Papier.

Der 9-jährige Sohn hatte nie Lust, mit mir zu spielen. Erstens, weil meine Sprachkenntnisse nicht gut waren. Zweitens wollte er sich im Zimmer verstecken, um heimlich Games zu spielen oder den ganzen Tag fernzusehen. Er wollte seine Hausaufgaben nicht sofort machen oder mit mir draußen, in der Natur spielen, wie seine Mutter das wünschte.

Ich stand unter einer Menge Stress. Es wurde erwartet, dass das Haus, die Fenster immer sauber sind und dass es nach dem Geschmack von allen gekocht wird. Natürlich musste ich mit dem Jungen spielen. Im Juni gab es keinen Sprachkurs, da in Deutschland im Sommer alle Schulen - bis auf die Fahrschulen - Ferien haben. Die nächsten Sprachkurse begannen im September oder Dezember in der Volkschule, nicht weit von unserem Haus. Nach drei Monaten konnte ich deshalb die hohen Anforderungen und Strenge meiner ersten Au-pair-Familie nicht mehr ertragen. Der Höhepunkt war die Nichteinhaltung der vertraglichen Zusage, dass ich zusätzlich 50 Euro erhalte, wenn ich an Sprachkursen teilnehme. Ich suchte eine neue Familie und ging.

- ⇒ Die erste Gastmutter war eigentlich ein sehr genauer Mensch. Sie hat mir viele Erfahrungen im Leben mitgegeben und mir viele Dingen beigebracht, von der Reinigung des Hauses bis zu den Arbeiten in der Küche, wie das Kochen und Kuchenbacken.

- ⇒ Ich machte auch Fehler, weil ich die Aufgaben eines Au-pair-Mädchen nicht erfüllte
- ⇒ Wir waren zusammen nach Berlin, Hamburg, an die Ostsee und in den Niederlanden gefahren
- ⇒ Bis heute schreiben wir uns gelegentlich und betrachten uns als Freunde

Die zweite Gastfamilie in Baden-Württemberg

Die zweite Gastfamilie ist eine Patchwork-Familie im Süddeutschland, in Baden Württemberg.

Der Gastvater war Generaldirektor einer IT-Firma.

Die Gastmutter war Besitzerin eines neuen Geschäfts in Stuttgart, das einige Tage vor meiner Ankunft eingeweiht wurde.

Die Gastmutter hat zwei Söhne, die bereits erwachsen sind. Der älteste Sohn ist verheiratet und lebt mit seiner Familie. Der zweite Sohn lebte noch bei ihr und wohnte auf der gleichen Etage wie ich. Der Gastvater hat eine erwachsene Tochter, die bei ihrer Mutter lebte.

Beide haben eine gemeinsame Tochter. Christina ist fünf Jahre alt. Später kümmerte ich mich um sie.

Die Gastfamilie hatte zudem einen Hund. Ich liebe Hunde und Katzen. Seit ich da war, durfte der Hund immer zur Mittagszeit spazieren laufen.

Im Gegensatz zu der ersten Familie wollte die 5-jährige Tochter immer bei mir bleiben und mit mir von Vormittag bis Nachmittag spielen. Mein Leben war deshalb angenehmer geworden. Auch weil die Kleine mich nicht los ließ, musste ich nur einige Kleinigkeiten erledigen, wie Geschirr in den Geschirrspüler tun, die Wäsche aufhängen oder das Essen für die Kleine kochen.

Ich hatte auch noch Glück, weil die Gastfamilie eine Haushälterin beschäftigte, die auch aus Vietnam kommt. Sie kam immer dienstags. Weil ich mit einer Landsmännin reden konnte, war ich nicht so traurig wie früher. Hier durfte ich einen Deutschkurs der Stufe B2 in der Volksschule besuchen. Es war September und alle Kurse waren wieder aktiv.

In dem rund 7-monatigen Aufenthalt in dieser Gastfamilie hatten wir gemeinsam glückliche Erlebnisse wie Angehörige einer Familie. Das Kinderbetreuen war nicht anstrengend. Ich musste nur mit der Tochter spielen und sie zur Schule bringen und wieder von dort abholen.

Aufgrund meiner Erfahrungen aus der ersten Familie über die Lebensweise deutscher Familien hatte ich kein Problem, den Lebensrhythmus der neuen Familie mitzuhalten. Im Leben scheint natürlich nicht jeden Tag die Sonne. Manchmal musste ich die Zähne bis zum Weinen zusammen beißen, weil ich mich immer bemühen muss, um anderen Menschen zu gefallen. Meine Hobbies musste ich vergessen und das Essen schmeckte mir auch nicht immer. Aber wichtig ist, dass ich meine Arbeit gut erledigte und die Liebe der zweiten Familie gewann.

Im November hatte ich einige Tage frei.

Meine Freundin war auch ein Au-pair-Mädchen. Sie kannte einen Deutschen und er war bereit, uns drei Au-pair-Mädchen nach Straßburg in Frankreich für einen Tag zu fahren. Dafür nahm er kein Geld.

Ich empfand diese Stadt ähnlich wie eine deutsche Stadt, vielleicht weil Straßburg an der Grenze liegt und deshalb viele Gemeinsamkeiten mit einer deutschen Stadt hat. Wir gingen spazieren und einkaufen. Man muss sagen, französische Männer sehen etwas besser als deutsche Männer aus.

Beim Spaziergang konnten wir nichts einkaufen, weil alles sehr teuer war. Mittags entschieden wir, in einem MacDonald zu essen (das Essen in einer Touristenstadt war sehr teuer und kostete zwischen 8 – 20 Euro pro Kopf im Restaurant).

Nach dem Essen gingen wir in ein Einkaufszentrum und jeder konnte Macarons kaufen – ein bekanntes Gebäck der Franzosen mit verschiedenen Füllungen: Pistazie, Rum, Vanille, Minzschokolade. Wir aßen zusammen und fuhren am späten Nachmittag nach Deutschland zurück.

- ⇒ Mit dem Freund haben wir jetzt keinen Kontakt mehr, weil meine Freundin bereits nach Vietnam zurückgekehrt ist und dort weiter studiert. Sie wird Juli 2017 nach Deutschland zurückkommen, weil sie ein Stipendium vom DAAD für einen einmonatigen Aufenthalt erhält. Sie wird mit ihrem neuen deutschen Freund von Vietnam kommen und wählt Hamburg für ihren Aufenthalt, weil ihr Freund aus Hamburg kommt.
- ⇒ Der andere Freund ist inzwischen mit der Tochter eines vietnamesisch-polnischen Ehepaars verheiratet. Wir leben zurzeit nicht weit voneinander in Weinstadt, Baden-Württemberg.

Es ist in Deutschland oft kalt, außer der Zeit von Mai bis September (Süddeutschland ist wärmer als Norddeutschland, deshalb scheint dort bereits im Mai die Sonne und es ist deshalb wärmer.)

Ich war immer noch in der Gastfamilie in den wunderschönen sonnigen Herbsttagen. Dann kam der Winter und der Tag wird ab Oktober schneller dunkel. Die Zeit in Deutschland wird auf Winterzeit umgestellt, das heißt 6 Stunden später als die Zeit in Vietnam.

Der Winter verändert die Landschaft ganz schnell. Soeben waren die Blätter noch grün und die Blumen präsentierten ihre Farbentracht. Im Nu wechselten die Bäume in Gelb oder Rot. Es ist am schönsten, wenn der Wind ab und zu mal bläst, die Bäume wackeln und es trocken kalt wird. Im Oktober und November wird es dann richtig kalt. Die Blätter fallen ab. Im Dezember wird es dann sehr schnell dunkel.

Ich sah Schnee zum ersten Mal im Dezember 2015.

Frühmorgen stand ich auf und sah die Straßen im weißen Schnee, wie im Film. Ich freute mich sehr, holte sofort mein Fotoapparat und machte einige Bilder für meine Eltern. Dann schickte ich eine SMS an meine Au-pair-Freundinnen in Deutschland, dass wir endlich den Schnee bewundern können, echten Schnee und nicht im Film oder auf Zeitschriften.

Ich zog eine Jacke an, ging runter zum Frühstück mit der Gastfamilie. Die Gastmutter regte an, dass wir den ganzen Tag im Schnee spielen (in Deutschland können Kinder im Winter ausgehen, wenn sie sich warm anziehen, egal ob es draußen schneit oder nieselt.) Wir spielten Schneeball, bauten einen Schneemann wie im Film und fuhren mit einem Schlitten, den ich natürlich ziehen musste.

Für mich ist Deutschland ein schönes Land in allen vier Jahreszeiten, nicht nur im verschneiten Winter. Ich liebe Deutschland aber auch, weil es hier Schnee gibt.

Endlich kam dann Weihnachten des Jahres 2015. Vorher schenkte die Gastmutter mir einen Adventskalender mit 24 kleinen Fenstern. Ab 01.12 wurde jeden Tag ein Fenster aufgemacht. Darin war ein Stück Schokolade (in Deutschland gibt es verschiedene Adventskalender, die verschiedene Geschenke enthalten und nicht nur Schokolade.)

Jeden Morgen weckte das Mädchen mich schon sehr früh auf, um mit mir ein neues Fenster aufzumachen. Dann steckten wir die Schokolade sofort in den Mund, obwohl wir die Zähne noch gar nicht geputzt hatten. Dann zog wie immer das Mädchen mich nach unten und wir

spielten verschiedene Spiele. So machten wir langsam alle Fenster des Adventskalenders auf. Das hieß dann: Weihnachten ist da!

Mein erstes Weihnachten in Deutschland! Der Weihnachtsbaum wurde bereits vor einigen Tagen geschmückt. In allen Häusern leuchteten die farbenfrohen Lichter.

An dem Abend gingen wir gemeinsam in das Restaurant der Gastfamilie, um dem Weihnachtsfest entgegenzukommen. Wir aßen traditionelle Gerichte von Schwäbisch-Hall und tranken auf Weihnachten. Alle wünschten: „Zum Wohl“.

Alle Familienangehörigen waren da und tauschten miteinander ihre Geschenke aus. Die Atmosphäre war wie beim Tet-Fest zu Hause. Ich hatte nur ein Geschenk für die kleine Tochter vorbereitet und hatte es ihr bereits am Vormittag gegeben. Deshalb war ich ohne Geschenk in das Restaurant der Gastfamilie gefahren. Trotzdem erhielt ich Geschenke: Vom Großvater 5 Euro, von der kleinen Tochter eine Tasche voll asiatischer Sachen und natürlich von der Gastfamilie einen Berg von Schokolade.

Neujahr kam unmittelbar nach Weihnachten.

Am Silvestervormittag ging die ganze Familie einkaufen, eigentlich um die Silvesteratmosphäre des Jahres 2015 zu genießen. Am Abend waren alle schön gekleidet, beim Abendessen: Vorspeise Thunfischsalat, Hauptgericht Steak, Rotwein und Nachspeise Panna cotta. Alle erhoben das Glas und tauschten die besten Wünsche aus. Wir zündeten Feuerwerk, schauten das Feuerwerk vom Dachboden aus und saßen fast die ganze Nacht vor dem Fernseher. Ich hatte so ein Silvestergefühl wie in Vietnam. Ich dachte mir: Trotz der geographischen Entfernung haben Deutschland und Vietnam doch einige Gemeinsamkeiten!

Das Weihnachtsfest und Neujahr sind für das Zusammensein der Familie und zwei der wichtigsten Feiertage in Deutschland.

Am Abend erhielt ich Geschenke: Eine Reisetasche der Marke Jack-Wolfskin und ein Holzbrett mit meinem Namen eingraviert - ein wertvolles Andenken.

Wie versprochen, fuhren wir im Januar 2016 in den Familienurlaub nach Österreich zum Skilaufen.

Schon allein die Fahrt nach Österreich machte mich verrückt und jetzt noch Skilaufen! Ich war eine Woche vorher schon aufgeregt. Egal ob das Skilaufen schwer ist, ich wollte es unbedingt probieren.

Die Gastfamilie bestellte eine Ferienwohnung in Salzburg, nur 50 Euro je Zimmer, recht günstig in der Reisesaison. Sie mussten Monate vorher buchen. In der Ferienwohnung war auch eine Küche, so dass man selbst kochen konnte. Wir aßen aber die ganze Urlaubszeit im Restaurant.

Meine erste Reise nach Österreich zum Skilaufen, das kann ich wirklich nicht vergessen.

In Österreich schneite es sehr viel. Ich musste eine dicke Jacke anhaben. Unter die Jacke stopfte ich allerlei Kleidungsstücke, um den Körper warm zu halten. Draußen war es sehr kalt.

Wir waren dort fünf Tage. Ein Skilehrer wurde an allen fünf Tagen für die kleine Tochter angeheuert. Die Kleine lernte sehr schnell, obwohl sie erst gerade 5 Jahre war. Nach kurzer Zeit konnte sie bereits von oben nach unten, auch um die Kurve gleiten. Man sagte, die Kosten für den Skilehrer und die Mietung von Ausrüstungen für das Skilaufen beliefen sich auf 200 Euro pro Tag. Das ist wirklich sehr teuer für ein armes Kind wie mich. Wenn ich kein Au-pair-Mädchen wäre, hätte ich in meinem Leben nie kennenlernen können, was das Skilaufen ist.

Die Skischuhe waren sehr unbequem und mir wie Steine am Fuß. Unter der Anleitung des Skilehrers konnte ich nach zwei Stunden eine kurze Strecke gleiten, obwohl ich vorher absolut keine Ahnung davon hatte. Zwei Stunden gingen schnell vorbei und die Zeit war zu kurz, um etwas zu lernen. Ich wünschte mir, dass ich dort bleibe, um das Skilaufen den ganzen Tag zu lernen.

Meine Aufenthaltserlaubnis würde am 08.06.2016 auslaufen. In Deutschland eröffnen die Ausbildungseinrichtungen das neue Ausbildungsjahr meistens nach den Sommerferien und nicht vorher. Auch die Einrichtungen, die Freiwillige aufnehmen, eröffnen ihre Kurse in den Monaten Februar, März, April (selten), Juni, August, September und Oktober.

Das bedeutete, ich könnte meine Chancen nur in den Monaten März, April, Juni, August, September und Oktober suchen, wenn ich in Deutschland bleiben und lernen will, wie ich es mir anfangs wünschte.

Die Bewerbung war auch nicht einfach, da ich eine Ausbildungsstelle mit Vergütung und Wohnheim brauchte und nicht nur einfach eine Stelle, die mir fachlich passt.

Ich hatte meine Bewerbung an mehr als zehn Einrichtungen geschickt, auch für freiwillige Einsätze in den Monaten August, September und Oktober (damit die Voraussetzung ein Jahr als Au-pair-Mädchen erfüllt ist). Ich hoffte auf einen rechtzeitigen Vertragsabschluss. Keine Einrichtung war aber mit einem frühzeitigen Vertragsabschluss einverstanden. Entsprechend meiner Aufenthaltserlaubnis und den deutschen Rechtsvorschriften kann die Ausländerbehörde nicht genehmigen, dass ich bis Ende Juli bleiben darf, um auf eine Ausbildungsstelle zu warten oder als Freiwillige in den Monaten August, September und Oktober zu arbeiten.

Einige Freunde hatten das Glück, einen Praktikumsplatz oder einen Vertrag zu erhalten. Die Ausländerbehörde genehmigte ihnen, arbeiten zu gehen. Sie hatten dann ein monatliches Gehalt während sie auf die Ausbildung oder auf einen freiwilligen Einsatz warteten. Andere Freunde konnten ihre finanziellen Mittel nachweisen und durften für den Besuch eines Sprachkurses bleiben. Alle meine Praktikumsbewerbungen wurden aber abgelehnt und ich konnte meine Finanzierungssicherung auch nicht nachweisen.

Ich gab nicht auf und schickte weiterhin meine Bewerbungsunterlagen für einen Praktikumsplatz und einen freiwilligen Einsatz an verschiedene Einrichtungen.

Ich schickte meine Anträge immer an solche Stellen, wo die Unterbringung kostenfrei ist und ich aus der Vergütung des freiwilligen Einsatzes den Lebensunterhalt in Deutschland bestreiten kann. Zur Ausbildung wählte ich nur das Fach Altenpflege oder Pflege von Behinderten, weil man in diesen Berufen gut bezahlt wird und nicht sehr lange auf einen Platz warten muss.

Endlich hatte dann eine Pflegeeinrichtung mich zu einem Interview im April eingeladen. Mit der Zusage der Ausbildungseinrichtung konnte ich schnell ein Altenpflegeheim finden, wo ich arbeiten konnte.

Ich musste mich von meiner Gastfamilie verabschieden. Sie wussten es schon, zeigten ihr Verständnis und wünschten mir viel Glück bei der Ausbildung.

Mein Ziel ist, die drei Ausbildungsjahre abzuschließen und ein wertvolles deutsches Zertifikat zu erhalten.

Insgeheim danke ich dem Schicksal, dass es mich nach Deutschland gebracht hat.

Ich bin so glücklich, dass ich zwei Heimaten zu lieben habe: Vietnam und Deutschland.